



# Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einladungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

## Amtliches.

Ernannt wurde Postpraktikant I. Klasse Müller in Weislingen an der Steige zum Postassistenten in Freudenstadt.

## Kaiser's Geburtstag.

Unser Kaiser tritt heute Montag in sein 44. Lebensjahr. Da wollen wir des Kaisers gedenken. Der Kaiser ist ein vielseitiger Mann: Als Reichs-Oberhaupt und Staatsmann stellt er sich anders dar, wie als Soldat, wie als moderner Mann, der an allen Errungenschaften der Neuzeit, wissenschaftlichen, künstlerischen, literarischen, technischen Fortschritten, den wärmsten Anteil nimmt und sich auch mit schwierigen Problemen, die nicht gerade am offenen Wege liegen, eingehend beschäftigt. Nicht minder bringt der hohe Herr den Interessen von Handel und Gewerbe, der schlichten Tätigkeit des Ackerbauers seine vollste Teilnahme entgegen, und der Ausspruch seiner nach reichlichem Nachdenken gebildeten Ueberzeugung wird von ihm bei passender Gelegenheit nie unterlassen. Wilhelm II. hält nicht mit dem zurück, was er denkt, das haben wir oftmals erfahren; aber seine Ueberzeugung ist nicht eine solche, die keine andere Anschauung verträgt. Und vor allem nicht eine solche, welche nicht gern Verdienste würdigt, wo sie dieselbe findet.

Kaiser Wilhelm II. hat es oft genug ausgesprochen und durch die That zugleich bewiesen, wie es sein Wunsch ist, alle großen Kultur-Nationen einander näher zu bringen. Er empfindet, daß es Interessen giebt, die nicht durch politische oder finanzielle Vorteile berührt werden, und daß aus diesen wohl ein geistiges Band um die Völker geschlungen werden kann. Eine solche kluge geistige Arbeit verbunden mit Rundgebungen kaiserlicher fesselnder Liebesswürdigkeit bringt jedes Jahr in dem Leben des Herrschers; es soll nicht gesagt werden, daß die so hergestellten Beziehungen sich sofort als feste Verbindungen erweisen, aber sie üben unzweifelhaft einen großen Reiz aus und schleifen manche bisher bestandene Schroffheit ab. Wir haben das bei den Franzosen unzweideutig gesehen, wir erkennen es soeben wieder bei den Bürgern der nordamerikanischen Union. Und das Hervortreten des Oberhauptes des Reiches kommt wieder dem Reiche als solchem zu gute; es würde vielleicht noch mehr frommen, wenn die dem Deutschen so tief im Blut stekende Neigung zum harten Streik des Tages sich noch etwas mildern könnte. Der Kaiser ist seinem Charakter nach ein rechter Mann, aber er zeigt den frischen Wagemut eines weitsehenden Rechners. Dem deutschen Volke könnte es hier und da wenigstens auch nicht schaden, wenn es sich daran gewöhnen wollte, die Dinge nicht schwerer zu nehmen, wie sie wirklich sind. Das Andere trübt nicht selten die Stimmung.

Weihn waren im letzten Lebensjahr des Herrschers die Zeichen seiner reichen geistigen Arbeit erkennbar, über Meere und Erdteile fort fanden sie erfolgreiche Anknüpfung. Wenn der Lohn dieser Tätigkeit erfreuen mußte, so hat doch das vergangene Jahr dem Kaiser auch trübe Stunden, wie sie Niemanden, der sterblich ist, erspart bleiben, gebracht. Wiederholt stand er an den Bahnen teurer Angehöriger, eine andere Stunde ließ den Gedanken näher treten, wie Gefahren auf Schritt und Tritt auch die Großen der Erde verfolgen. Mögen aus solchen Ereignissen augenblickliche ernstere Gedanken erwachen, ein hoher Geist rechnet auch mit unerfreulicheren Thatfachen als Ergebnissen der bestig bewegten Zeit. Erfreulicher Weise ist unserem Kaiser im engeren Kreise der eigenen Familie dafür manche Stunde des Glücks bescheert, hat die offenkundige Freude der Nation über Anderes fortsehen lassen. Wissen wir doch, daß für den Kaiser das Höchste des deutschen Volkes Glück und Wohlfahrt ist. So wünschen wir für das neue Lebensjahr dem Wahrer der Ehre des Reiches, dem Förderer der friedlichen Arbeit, dem unentwegten Schirmer des Völkerrfriedens Heil und reichen Segen!

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Jan. (Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats, Reichsamt des Innern.) Zunächst wurde eine ganze Reihe von Wünschen und Forderungen zur Geltung gebracht. Abg. Schwarz (Zentr.) verlangt die endliche Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe. Abg. Dertel (konf.) wünscht, daß den Frauen alle Berufe eröffnet werden und verlangt gesetzliche Maßnahmen gegen die Schwindelaußverkäufe, Aenderung der Bäckereiverordnung, für die auch Minister Müller eingetreten sei, und eine kräftige Mittelstandspolitik. Preuß. Handelsminister Müller erklärt, man müsse ihn nach seinen Thaten als Minister und nicht nach seinen Worten als Abgeordneten beurteilen. Die Verhandlungen über

Aenderung der Bäckereiverordnung seien im Gange. Bezüglich der Gewerbeinspektoren habe er keinen Geheimlaß ergehen lassen, sondern nur den Erlaß des Reichskanzlers veröffentlicht. Vorstandsmitglied des Zentralverbands deutscher Industrieller sei er niemals gewesen. Eine Agitationsreise nach Rheinland und Westfalen habe er nicht gemacht, sondern nur von seinen alten Wählern Abschied genommen. Daß er gefragt habe, die Gewerbenovelle dürste unter keinen Umständen Gesetz werden, sei unwar. (Beifall.) Abg. Lenzmann (frei. Sp.) tritt für gesetzliche Regelung der Frage der Feuerbestattung ein. Abg. Wurm (Soz.) polemisiert gegen den Minister Müller. Die sozialdemokratische Partei habe sich nicht gemauert, sie sei noch immer die alte, revolutionäre Sozialdemokratie. (Sehr richtig! auf allen Seiten des Hauses.) Redner wendet sich gegen die mangelhaften Schutzbestimmungen für die Arbeiter in den gesundheitsgefährlichen Betrieben. Abg. Dabach (Zentr.) beantragt die Resolution Albrechts betreffend die Zinkhütten abzulehnen und die neu erlassenen Bestimmungen über die Einrichtung der Zinkhütten dahin abzuändern, daß die Fristverlängerung nur gewährt wird, wo bauliche Veränderungen zur Durchführung der neuen Bestimmungen notwendig sind. Redner verteidigt den Standpunkt der katholischen Kirche gegenüber der Feuerbestattung. Scheimrat Lärz bittet um Ablehnung des Antrags Dabach. Die Fristverlängerung sei kein Entgegenkommen gegenüber den Zinkhütten. Es könne nicht Unmögliches verlangt werden. Heute Kommissionsantrag auf Ablehnung der Zeugenvernehmung des Abgeordneten Konrad Hauptmann und Fortsetzung der Etatsberatung.

## Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

Stuttgart, 24. Jan. (84. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht die Briefmarkeneinheitsfrage. Anwesend sind der Ministerpräsident v. Breilling und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Soden. Berichterstatter Abg. Viehsing (B.) verweist auf den Antrag Galler, der den Abschluß einer Vereinbarung mit der Reichspost über einheitliche Postwertzeichen unter den bekannten Voraussetzungen empfahl. Der Ministerpräsident gab f. Zt. die Erklärung ab, daß die Verhandlungen bereits mit Berlin obschweben, worauf der Antrag Galler an die Kommission verwiesen wurde. Diese stellte die Verhandlung zurück, bis die Regierung nähere Mitteilungen machen werde. Am 5. Nov. wurde nun dem ständischen Ausschuss das bereits abgeschlossene Uebereinkommen mitgeteilt. Gleich in der ersten Sitzung der Finanzkommission wurden staatsrechtliche Bedenken gegen die Form des Uebereinkommens geltend gemacht. Nach einem Exkurs in die Geschichte des württ. Postwesens erwähnt Redner die geschlossenen Verträge und bemerkt: Alle diese Verträge sind den Ständen nur zur Kenntnisnahme mitgeteilt worden, jedes Mal haben diese aber das Recht der Mitwirkung in Anspruch genommen. Manche Verträge sind sogar nicht einmal in der vorgeschriebenen Weise zur Kenntnis des Landtages gelangt. Die Marken sind 1851 eingeführt, ein Hoheitszeichen stellen sie nicht dar, sie sind eine einfache Quittung der Post und außerdem bilden sie eine Kontrolle für die Einnahmen der württ. Post. Wenn auch das deutsche Reich auf einem festeren Grunde ruht, als auf den Postwertzeichen, ist deren Einheitlichkeit doch auch in nationalem Sinne wünschenswert. In verkehrspolitischem Sinne ist sie erst recht erforderlich. Die Frage, ob vom bundesstaatlichen Standpunkte aus die Einführung der Einheitsmarken ohne Beeinträchtigung der Verkehrselbstständigkeit Württembergs möglich ist, bejaht der Redner. Die Furcht, daß die Einheit der Marke die Einheit der Tarife zur Folge haben müsse und daß die billigen Inlandstarife wegfallen, ist in Hinblick auf Art. 2 des Vertrages unbegründet. Unsere billigen Tarife werden durch den Abschluß des Vertrages geradezu gestärkt; jetzt hätte z. B. Württemberg gar kein Interesse daran, die billigen Ortstarife zu erhöhen. Ueberhaupt ist unser Reservatrecht dadurch, daß der Angriff auf die Sondermarke wegfällt, mehr gesichert als früher. Wir führen die Einheitsmarke nur ein, weil wir unser Reservatrecht und unsere Tarifhoheit gewahrt wissen. Es ist also der Vertrag auch aus dem bundesstaatlichen Prinzip zu billigen. Die württ. Postverwaltung hat, ohne die weitere Behandlung des Antrages Galler abzuwarten, den Vertrag mit der Reichspost abgeschlossen. Der Redner geht nun dessen Inhalt durch und kommt zu dem Resultat, daß er für Württemberg finanziell vorteilhaft sei. Nunmehr wendet sich der Redner zur staatsrechtlichen Frage. Artikel 85 der Verfassung bestimmt unter Anderem, daß der Staat keine Lasten übernehme und keine Verträge abschließe ohne Zustimmung der Stände. An sich stelle eine staatsrechtliche Be-

stimmung auch eine Belastung im Sinne des Artikels 85 dar. Seit 50 Jahren habe das Haus an diesem Standpunkt festgehalten, ebenso freilich die Regierung am gegenteiligen, also sei der Vertrag den Ständen vorzulegen gewesen. Dagegen sei er nicht der Ansicht, daß eine Aenderung des Reservatrechts vorliege; der Umstand, daß der Vertrag mit der Reichspost abgeschlossen wurde, sei irrelevant. Wenn wirklich ein Reservatrecht in Frage komme, so müßte der Vertrag vorgelegt werden; die Regierung habe erklärt, daß sie zwar nicht aus staatsrechtlichen, aber aus politischen und konstitutionellen Gründen bei jeder derartigen Aenderung die Volksvertretung befragen werde. Ganz klar sei aber das Budgetrecht des Hauses formuliert, wie auch die Regierung anerkenne. Es muß aber den Ständen auch ermöglicht werden, ihre Zustimmung zu einer qualitativen oder quantitativen Abweichung von dem Etat alsbald zu geben und die Regierung hat in ihrer Erklärung vom 22. Jan. das ebenfalls anerkannt. Wir können gar nicht genug zum Schutze des Staatsrechtes thun, es ist das einzige Recht, das uns einen Einfluß auf die Verwaltung giebt. Aus allen diesen Gründen ist es für die Stände gegeben, daß sie an ihrem Rechte der Genehmigung festhalten, daß sie aber, nachdem die Regierung ihnen die sofortige Beschlußfassung vor der offiziellen Bekanntmachung des Vertrages ermöglicht hat, heute dem Antrag ihre Zustimmung nicht verweigern. (Lebhafte Beifall.) Vizepräsident Dr. Kiene (L.) hat wesentliche staatsrechtliche und politische Bedenken. Das Reservatrecht werde durch den Vertrag beeinträchtigt. Württemberg habe das Recht auf einen ungeschmälerten Bezug seiner Posteinnahme. Wichtiger noch als das Staatsrecht sei das verfassungsmäßige Recht, das hier beeinträchtigt werde. Nach den Bestimmungen des Vertrages nehme Württemberg eine Last auf sich, daher sei die ständische Genehmigung des Vertrages erforderlich. Wenn der Prozentsatz der Verkehrszunahme auf 8,4 fixiert werde, so erweise das gegenwärtig für Württemberg vorteilhaft. Später werde es zum Nachteil. Verstärkte Württemberg durch eine Tarifherabsetzung die Verkehrseinnahmen, so würde es keinen Nutzen von der Steigerung haben. Das Kündigungrecht stehe nur auf dem Papier. Im Gegenfatz zum Berichterstatter ist Redner aus politischen Gründen gegen den Vertrag, welcher das Reservat aushöhlt und unkenntlich macht. Wir thun den ersten Schritt auf dem Wege der Eigenbahngemeinschaft, das ist in der norddeutschen Presse sofort ausgesprochen worden. Angesichts dessen verziehe er die Stellungnahme der Volkspartei nicht. Redner beantragt erstens, die Kammer wolle aussprechen, daß der Vertrag der ständischen Zustimmung bedürfe, zweitens, sie wolle diese Zustimmung verweigern. (Beifall.) Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

Stuttgart, 25. Jan. Fortsetzung der Debatte über die Einheitsmarke. Ministerpräsident v. Breilling erklärt, es erweise ihm wesentlich, daß auch über die staatsrechtliche Frage eine Verständigung erzielt werde. Allerdings sei er der Ansicht, daß bei der Abschließung des Vertrages es der Mitwirkung der Stände nicht bedürfe. Der Minister giebt dann dieselbe Erklärung ab, wie in der Kommission. Diese solle allen Fraktionen es ermöglichen, sich auf einen gemeinsamen Beschluß wie in der Kommission zu vereinigen. Minister des Aeußern Frhr. v. Soden kommt zunächst auf die Geschichte des Uebereinkommens zurück. Minister v. Wittnacht habe seine Ansichten in dieser Frage geändert. Er (Soden) messe der Einführung der Einheitsmarken nicht ein so vitales Interesse bei, daß er seine Amtsführung damit hätte eröffnen wollen. Nachdem aber die stärkste Fraktion des Landtages die Einführung beantragt habe, habe er die Frage weiter geprüft und das Uebereinkommen sei im Sinne des Antrages Galler zu Stande gekommen. Der Minister erklärt noch, daß die württembergischen Produzenten nach Möglichkeit berücksichtigt würden und giebt auch hinsichtlich des Straportos beruhigende Versicherungen. Er bestreitet alldann, daß dem Staate Württemberg eine Last auferlegt werde. Es handle sich auch keineswegs um eine Verletzung des Reservatrechts. Reserviert ist uns die Selbstständigkeit der Verwaltung, der Tarife und der Einnahmen. Wir behalten aber die selbständige Verwaltung und können auch die Tarife herabsetzen, ohne von der Reichspost dazu ermächtigt zu sein. Der Minister widerlegt dann auch die Behauptung, Württemberg hätte einen Anspruch auf besondere Bezahlung für jede Transportleistung; das sei für den ganzen Verkehr mit dem Ausland unzutreffend. Gegenüber dem Hinweis auf Bayern bemerkt der Minister, die bayerischen Ansichten seien hier längst bekannt; Württemberg habe das Recht, hinsichtlich der Einheitsmarke seine eigene Ansicht zu vertreten. Eine Verpflichtung der Regierung, die Marken in eigener Regie anzufertigen, sei nicht vorhanden, aber die Regierung erkenne an, daß sie für Abweichungen vom Etat



dem Landtag verantwortlich sei. Die politische Bedeutung des Uebereinkommens sei keineswegs so groß; man brauche keine Befürchtungen zu hegen. In erster Linie handle es sich um Verkehrsvereinfachung, aber es sei auch national erfreulich und stärke das Reservatrecht. Sollte der Vertrag merkliche Nachteile für uns haben, so steht nichts im Wege, daß wir von unserm Rückzugsrecht Gebrauch machen. Hr. v. Wöllwarth bekämpft die Behauptung, daß das Abkommen finanziell unvorteilhaft für Württemberg sei. Er polemisiert gegen die staatsrechtlichen Bedenken der Kommission. Wichtig sei, daß durch das Abkommen das Reservatrecht gestärkt werde; er halte aber das Reservatrecht für keinen Vorteil. Der bayerische Minister könne seinem württembergischen Kollegen dankbar sein für die ruhige und vornehme Art, mit der dieser die Äußerungen des Grafen Crailsheim beurteilt habe. Zum Schluß dankt er der Volkspartei, daß sie den Antrag Guller eingebracht, und der Regierung, daß sie die Sache zum Abschluß gebracht habe. v. Weg (D. P.) billigt den Vertrag seinem Inhalte nach vollkommen, erklärt aber, daß die Regierung die Stände hätte fragen sollen. Er habe schon in der Kommission einen Vermittlungsvorschlag gemacht; dieser Antrag wurde abgelehnt. Dieser habe verlangt, die Regierung solle den Vertrag nachträglich zur Genehmigung einbringen. Es lag ein Konflikt nahe, und erst in der letzten Sitzung gab die Regierung eine etwas entgegenkommende Erklärung ab, worauf dann eine Verständigung erfolgte. Die Frage des Staatsvertrages werde zwar nicht ausdrücklich berührt, aber mit der Annahme des Antrages werde auch tatsächlich das Uebereinkommen anerkannt. Klose (S. D.): Unter allen Umständen sollten beratende Verträge der Volksvertretung vorgelegt werden; aus diesem Grunde werden wir dem ersten Teil des Antrages zustimmen. In materieller Hinsicht ist er mit dem Vertrag einverstanden, wünscht aber, daß die württembergische Post nicht die liberale Haltung der Reichspost annehme. Er fragt, ob der Minister Kenntnis habe von den Schwierigkeiten, welche den Organisationsbestrebungen der Postbediensteten in jüngster Zeit gemacht werden. Berichterstatter Liesching (W.) wahrt noch kurz den Standpunkt der Kommission hinsichtlich des Staatsrechtes, wendet sich dann gegen Klose und befreit namentlich, daß eine Verletzung des Reservatrechtes vorliege. Württemberg trete in keine Verwaltungsgemeinschaft mit Preußen. Es wäre sehr schön, wenn man mit Bayern zusammengehen könne, aber Bayern nehme keine Rücksicht auf Württemberg z. B. in der Eisenbahnfrage. Ministerpräsident Dreiling erklärt namens der Regierung: ein Zusammenhang zwischen dem Uebereinkommen in der Eisenbahnfrage bestehe in keiner Weise. Ob und inwieweit die Einwilligung der Stände für einen Eisenbahnvertrag notwendig ist, beurteilt sich im Allgemeinen aus § 85 der Verfassung. Die Regierung ist übrigens der Ansicht, daß, wenn es sich um eine Änderung der finanziellen und verwaltungsmäßigen Selbständigkeit handle, die förmliche Genehmigung der Stände notwendig sei. Wenn die Regierung der eintätigen Behandlung den durch den Vertrag bewirkten Abweichungen vom Etat zustimme, so werde damit auch über den Staatsvertrag an sich verhandelt. Auf die staatsrechtliche Seite will der Minister aber nicht näher eingehen. Prälat v. Sandberger spricht namens der Freien Vereinigung für den Antrag Hausmann und widerlegt die gegen den Vertrag vorgebrachten Bedenken. Die Debatte zieht sich noch lange hin. Nachdem Klose seinen Standpunkt wiederholt verteidigt hat, kennzeichnet Hausmann-Grabronn die Situation dahin: Die Regierung habe, indem sie eine gründliche Prüfung vor der Veröffentlichung des Vertrages ermöglichte, sich entgegenkommend gezeigt. Trotzdem wäre die Volkspartei nicht in der Lage gewesen, dem Vertrage zuzustimmen, wenn nicht die Regierung eine ausreichende Erklärung gegeben hätte. Dadurch, daß die eintätige

Behandlung gesichert sei, sei auch ein ständischer Beschluß über den Staatsvertrag selbst ermöglicht. Die Hauptfrage sei die materielle Seite der Frage. Redner widerlegt ausführlich die Bedenken Klose's. Erfreulich sei, daß die Regierung ihre Erklärung in Sachen der Eisenbahnfrage abgegeben habe. Zum Schluß polemisiert Hausmann noch gegen die Ausführungen Wöllwarth's. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. v. Soden spricht sein Bedauern darüber aus, daß man die Worte des bayerischen Ministerpräsidenten gegen die württembergische Regierung ausgespielt habe. Der Kommissionsantrag auf Genehmigung wird darauf mit 64 gegen 17 Stimmen des Zentrums angenommen.

### Landesnachrichten

\* **Altenfeld, 27. Jan.** Ein gänzlicher Witterungsumschlag ist nun doch eingetreten. Samstag nachmittag ging der Regen in Schnee über, doch blieb lehterer im Thal noch nicht liegen. Regelmäßiges Schneewehen setzte dagegen gestern vormittag ein; der saeneidige Nordwestwind trieb die Flocken mitunter durcheinander, daß im Freien kaum durchzukommen war. Die von Manchem längst ersehnte Schlittenbahn ist jetzt da und hoffentlich hält sie geraume Zeit an. Den Bierbrauern, welchen bereits um den Eisbedarf bangte, eröffnet sich jetzt auch wieder mehr Aussicht, daß sie noch zu dem so notwendigen Eis kommen, denn es ist anzunehmen, daß der nächste Februar, welcher immer ein gestrenger Regent ist, die Veräumnis des Januars nachholt. Der Witterungsumschlag kann auch insofern mit Genugthuung begrüßt werden, als dadurch die Vegetation, welche da und dort Leben zu zeigen anfing, zurückgehalten wird.

\* **Gaighausen, 27. Jan.** Das Gasthaus zur Krone hier wurde in letzter Woche von dem hiesigen Bestzer Nestle an Mathias Schneider verkauft. H. Nestle war aus Rücksicht auf seine sehr angegriffene Gesundheit gezwungen, vom Geschäft zurückzutreten. Der neue Bestzer ist ein hiesiger Bürgerjohann und zukünftiger Schwager des Verkäufers. Der Kaufpreis für Wirtschaft- und Dekonomiegebäude samt Brauerei sowie sämtlichem totem Inventar und 5 Morgen Güter beträgt 29 000 Mk.

\* **Vom Guffhal, 26. Jan.** Dank der bisherigen gelinden Witterung des Winters hatten Grab-, Maurer- und Zimmerarbeiter bei uns seit letzten Herbst immer Beschäftigung. Die Errichtung eines weiteren Pumpwerks bei der Pumpstation des Wasserwerks der Schwarzwaldwasserversorgungsgruppe gab reichlich Gelegenheit zu lohnender Arbeit. Auch in der Badstadt Wildbad herrschte bis jetzt rege Bau- thätigkeit. Zu mehreren neuen Villen sind die Grab- und Betonierarbeiten ziemlich weit vorgegeschritten, so daß mit dem Beginn des Frühjahrs, wenn die Schneedecke, die wir seit gestern haben, wieder geschmolzen sein wird, der Weiterbau rasch vorwärts schreiten wird. Dem Vernehmen nach ist seitens der Stadtgemeinde Wildbad eine Umgehungsstraße vom Windhof aus um die Westseite der Stadt in Aussicht genommen. Dadurch soll dann den schweren Fuhrwerken, besonders mit Langholz, Gelegenheit geboten werden, die innere Stadt zu umgehen.

\* **Welche Gefahr beim Brande des Hoftheaters** für das ganze angrenzende Stadtviertel bestand, beweist folgende Thatsache: Trotz des verhältnismäßig schwachen Windes trieb das Flammenmeer mehrere Kilometer weit. So war am folgenden Morgen der Kanonenweg mit Brandresten bedeckt und in den Gärten von Gablenberg waren an den Bäumen verbrannte Tüch- und Leinwandstücke zu sehen.

\* **Heilbronn, 25. Jan.** Das Baroamögen der Aufsichtsratsmitglieder der vertrachten Heilbronner Gewerbebank, Söhler, Bauer und Heck, wurde heute mit Beschlag belegt. Der Konkursverwalter richtete an den gesamten Aufsichtsrat die Aufforderung, den Betrag für die zurückgekauften 100 Aktien der Rasse zurückzuerstatten.

Daselbe Experiment machte er dann an Möbeln und Vorhängen, — auch an der Bettstelle und dem Bette selbst.

Und wieder lauerie er, gleich dem Raubtier der Nacht. Nichts unterbrach das ruhige Atmen des Schlafenden.

Leise, wie er gekommen, entfernte Cameron sich aus dem Zimmer, — lautlos legte sich der Thürrücker in seine gehörige Lage, — und vor der Thür stand der fürchterliche Mensch.

Rein Zittern ging jetzt mehr durch Camerons Körper, — soweit war ihm sein Vorhaben geglückt, aber wie in elektrischen, jeweilig sich wiederholenden einzelnen Schlägen durchbedte es ihn. — War diese seine nächtliche That sein erstes Verbrechen? — Klebe nicht an seinem durch Wacker und schürlichen Handel erworbenen Vermögen vielleicht schon Blut, — schon das in Glend und Jammer getriebene Leben manches Unglücklichen? — Ist ein solcher Mord weniger ein Verbrechen, wie der Mord mit dem Messer, dem Beile?

Cameron war der Mann, der genau den Unterschied zwischen Mord und Mord erwäge! — Selbst der Dolch in seiner Hand sollte ihm nur dann dienen, wenn das Opfer, welches er sich erlesien, sein Verräter hätte werden können.

Er hielt noch die Flasche in seiner Hand, und er begann sein seltsam erscheinendes Beginnen aufs neue. In Schlangenslinien tröpfelte er die Flüssigkeit auf den Korridor, denselben Weg zurücknehmend, den er gekommen. Vor einigen Thüren aber tröpfelte er, gleich wie in Henrys Zimmer, mehr als an den übrigen Stellen.

Er begab sich nicht in sein Zimmer, sondern ging jenseits desselben den Korridor weiter entlang, bis zu einer Thür, welche geschlossen war, in deren Schloß aber der Schlüssel steckte. — Leise öffnete er. — Der Raum, in dem er sich befand, war ganz nahe dem Treppentruhl; der

\* Die 24jährige Tochter des Ratschreibers Wahl in Neckeran wollte abends 6 Uhr im Garten Wasser holen, wurde dabei aber von einem in Frauenkleider verkleideten und im Gesicht geschwärzten Mann überfallen. Derselbe versetzte ihr mit einem Messer einen Stich in die Brust, das Messer glitt jedoch an dem Korsett ab. Infolge der Erregung sank das Mädchen ohnmächtig zu Boden. Der Räuber glaubte, das Mädchen sei tot und eilte in das Haus, um die Zimmer zu durchsuchen. Das Mädchen erholte sich jedoch bald wieder, eilte dem Dieb nach, ergriff einen auf der Kommode liegenden Revolver und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Der Mensch schrie und sprang davon. Man nimmt an, daß er verwundet ist; man hat aber noch keine Spur von ihm. Erst kürzlich war ebenfalls bei Wahl eingebrochen und aus dem Keller ein Schinken und Salzfleisch gestohlen worden. Auf einem zurückgelassenen Zettel fanden sich ein paar Zeilen, worin es hieß, Wahl könne sein Haus verschließen, wie er wolle, sie kämen doch hinein.

\* **Tullingen, 24. Jan.** Wenn bei uns auch von einer Geschäftskrise zum Glück nicht geredet werden kann, sofern jeder Arbeit und Verdienst findet, so hört man doch nicht selten Klagen über klauen Geschäftsgang, die nicht unbegründet sein mögen. Sehr schlecht zu diesen Klagen paßt das von Jahr zu Jahr zunehmende Vereinswesen, das zu unnötigen Ausgaben verleitet, und dessen Ueberhandnehmen dazu führt, daß jeder Verein den anderen zu überbieten sucht in festlichen Veranstaltungen, um den Mitgliedern auch etwas zu bieten. Wir wollen das tatsächlich Gebotene gewiß nicht herabsetzen, aber wenn man beobachtet, wie eben jetzt die letzten Weihnachtsfeiern in den Vereinen stattfanden und diese schon von den Faschnachtsfeiern abgelöst werden, so meinen wir, es sei des Guten doch zu viel in einer Zeit, in der alles klagt und versichert, sein Fortkommen kaum finden zu können. Unter solchen Umständen ist es freilich glaubhaft, daß in Familien, deren Ernährer als strebbarer Vereinsmann bei einer größeren Zahl von Vereinen mitmacht, oft das Nötigste fehlt, wenn sie nicht wirklich vermögend, sondern auf den Verdienst des Mannes angewiesen sind. Nicht selten treten Folge-Erscheinungen bei, die sich eifrigen Vereinsmännern zu tage, an denen man ganz klar sehen kann, wohin die übertriebene Wertschätzung des Vereinsweins führt. Freilich kommen dann gewöhnlich die Warnungen zu spät.

\* **(Verschiedenes.)** Alljährlich sammelt in Ochsenhausen die Schuljugend auf den Funkensonntag Holz im Marktleben. Heuer hatte das Funkenholzsammeln ein trauriges Nachspiel. Unter den mit Holz aller Art beladenen Wagen kam das siebenjährige Kind des Schmieds Hübner. Der Wagen ging ihm über den Kopf weg, so daß die Kopfhaut verletzt wurde. Das Kind starb am Starckampf. — Das 10jährige hoffnungsvolle Söhnchen des Bahnhofverwalters Wellhäuser in Oberürkheim rannte abends beim Spiel mit dem Unterleib gegen einen Handwagen und zog sich einige derartige schwere innere Verletzung zu, daß es andern Tags starb. — In Ludwigsburg wurde die räufällige Ladendiebin, die Heizerbehefrau Wilhelmine Lorenz, welche sich in letzter Zeit im Laden des Regieremeisters Cany Waren und Geldbeträge angeeignet hatte, auf freischer That ertappt und verhaftet. Dieselbe befand sich im Besitz einer gestohlenen Summe von 29 Mk. und hat auch einen früheren Diebstahl beim gleichen Metzger eingestanden.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate Februar und März nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.

### Lesefrucht

Was zu wenig, was zu viel,  
Beides ich nicht loben will.  
Gering ist besser als zu viel,  
Wenn man es recht beurteilen will.

### Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann  
(Fortsetzung.)

Die gierige Rabe ermordet das Böglein, — die glatte Schlange schleicht demselben Weg, — der braune Wolf nähert sich vom Blut, — und die Eule fliehet den Tag und die finstere Nacht ist ihre Freundin, in welcher sie ihre Opfer erspäht, durch ihre entsehligen Töne aufschreckt und dann tötet.

Der Mann, welcher hier in dunkler Nacht seinem vorgesehten Ziele folgte, war eine menschliche Tigerkate; — vor ihm — arglos im Bette schlummernd, lag sein Opfer, Henry Hartford.

Cameron griff in seine Tasche — der schneidige Dolch funkelte in dem Dunkel — funkelte wie ein blutiges Meteor.

Der schreckliche Mensch blieb horchend stehen, — dann that er Schritt um Schritt nach der hohen Himmelbettstelle, in welcher der lag, den er töten, vernichten wollte. Er hörte jetzt die ruhigen Atemzüge des Schlafenden. — Noch einen Augenblick horchte er gespannt, — ja Henry schlief fest.

Camerons Dolch verschwand wieder. — Was nur hatte dieses Ungeheuer vor. Wäre es nicht finstere Nacht gewesen, so hätte man sehen können, wie er die vorhin erwähnte längliche, harte Flasche aus seiner Brusttasche zog, sich bückte, und vom Ende des Bettes an — die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit in Schlangenslinien auf die Fußdecke tröpfelte.

Raum war ein Aufbewahrungsort, eine Art Kumpfkammer, wie man solche zu nennen pflegt und die sich in allein bewohnten Villen überall findet.

Hier entleerte Cameron den Rest der Flüssigkeit und entlebigte sich zugleich der Flasche.

Es war in der Stille der Nacht anzuhören, als ob er jetzt tief aufatmete.

Nun verließ er die offene Thür hinter sich, und schleicht auf sein Zimmer. — Hier entlebigt er sich seiner Kleidung bis auf das Beinleid und Nachthemd; er sieht in diesem Anzuge aus, wie ein jäh aus dem Schlaf Geschreckter, — der Mörder, der vielleicht zehnfache Mörder spielt seine Rolle vortrefflich.

Er läßt seine Thür offen, — er schleicht zurück nach der Kammer, nahe der Treppe — da sitzt es leise, es blüht auf — der Phosphor zündete — das Hölzchen brennt, — und mit eisenfester Hand hält der Nordbrenner das Flämmchen an die von ihm getränkten schnell brennbaren Flächen, — eine blaue Flamme leuchtet hell auf, — wie eine Schlange züngelt sie weiter, — im Weiterzüngeln breitet sie ihre Feuerflügel aus, noch einige Minuten und der Korridor, Henrys Zimmer sind ein Flammenmeer.

Camerons verzerrtes, bleiches Antlitz gleicht bei dem grellen Schein des Feuers einer Teufelsmaske!

Und diese Teufelsmaske des Verbrechers verzerrt sich zum grinsenden Lächeln; dies Schenjal in Menschengestalt freut sich hohnlachend seiner grauenvollen That.

Er steht für seine Person gesichert, er erwartet den Augenblick, wo er als „eben Erwachender“ durch das Haus — für Henry Hartford zu spät, — den Schrei nach Hilfe gellend ertönen lassen muß.

Nur zu gut ist dies verruchte Verbrechen gelungen. Die Flammen lecken hoch empor, greifen schnell um sich, einen erstickenden, beiaubenden Rauch verbreitend. Jetzt



**Altensteig.**  
**Die Orangenzeit**  
 in welcher diese Früchte am  
 süßesten, saftigsten & billigsten  
 sind, ist gekommen und offerieren wir:  
 extra Valencia-Orangen  
 1 Stück 5—6 Pfg.  
 extra Murcia-Orangen bei Wehr-  
 1 Stück 8 Pfg. Abnahme  
 extra Murcia-Blut- billiger  
 Orangen, feinste Früchte,  
 1 Stück 10—15 Pfg.

**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig, Konditor.**  
**Altensteig.**  
**3 Stück schwarze**  
**Velzmäntel**  
 für Fuhrleute & Kutscher geeignet  
 hat billig zu verkaufen  
**Chr. Schmid**  
 Kürschner.

**Wald-Pflanzen**  
 sowie  
**alle Sorten**  
**Waldjamen**  
 neuer Ernte, hochleimend, em-  
 pfiehlt das Forstkaufmännische Geschäft  
 von **Martin Reuz, Emmingen.**

**Billigste Einkaufsstelle**  
 in Taschenuhren für Herren  
 und Damen, Regulatoren,  
 Schwarzwalder-Uhren  
 und Wecker aller Art,  
 bei **Wilh. Seitz**  
**Pfalzgrafenweiler.**  
 Sämtliche Uhren haben Werte  
 bewährter Konstruktion bei  
 2jähr. Garantie. Reparaturen  
 wie bekannt prompt und billigst.

**Altensteig.**  
**Webgarne**  
 in nur bester  
 Qualität  
 empfiehlt  
**G. Strobel.**  
**Altensteig.**

**Spruchbücher**  
 und  
 biblische  
**Lesebücher**  
 sind wieder eingetroffen bei  
**W. Rieter.**



**FEISTKORN'S**  
**Zahnschmerz-Stiller**  
 hilft sofort!  
 Inhalt: 20g Pulver, 30g Paste.  
 Ueberraschende Wirkung.  
 à 35 Pfennig bei  
**G. W. Adermann.**  
**Altensteig.**

**Ev. württ. Kalender**  
**Der Volksbote aus**  
**Württemberg**  
**Schwäbischer Banern-**  
**freund**  
**Galläpfelkalender**  
 bei  
**W. Rieter.**

**Nächsten Freitag den 31. d. M., nachmittags 1 Uhr**  
 findet auf dem Rathaus in Warth  
**der Verkauf der Pfarrscheuer und des**  
**Waschhauses beim Pfarrhaus in Warth**  
**auf den Abbruch**  
 im öffentlichen Aufsteig statt. Verkaufsbedingungen und Preisberech-  
 nung können ebendasselbst vor dem Verkauf eingesehen werden.  
 Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.  
**Altensteig, den 25. Januar 1902.**

**K. Kameralamt:**  
**Schmidt.**

**Rechtsanwalt Knodel**  
 in Nagold  
 ist zugelassen beim  
**K. Landgericht Tübingen.**

Seit dem Februar ab Telephonanschluß unter  
 Nummer 27.

**Altensteig.**  
 Ich habe meinem angedehnten Lager in  
**Cigarren!!!**

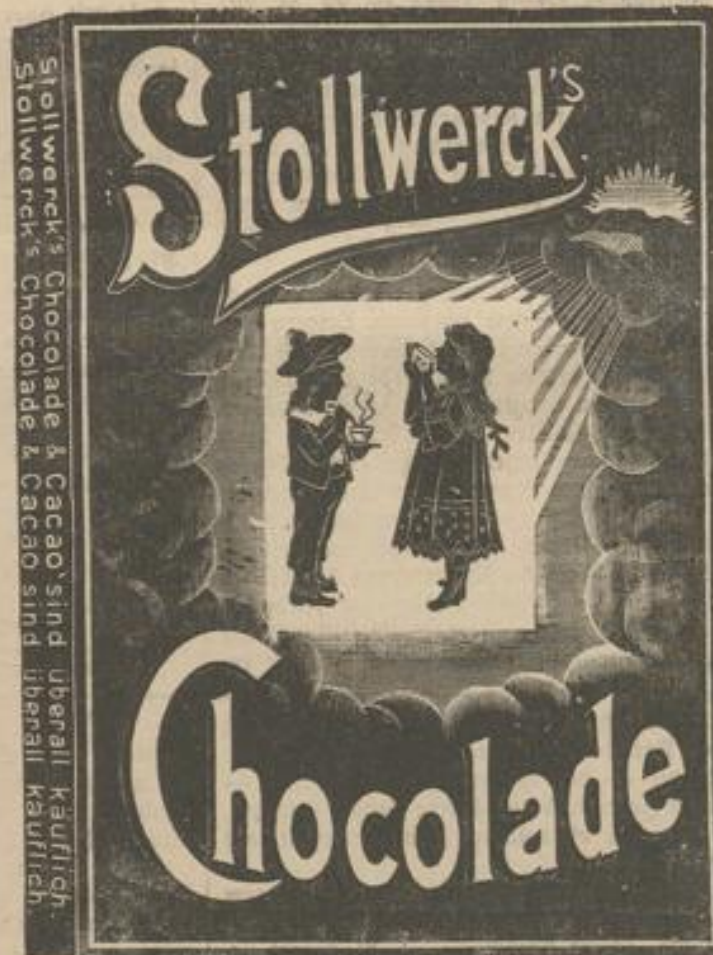


der leistungsfähigsten Fabriken, umfassend die Preis-  
 lagen von Mark 2.— bis Mark 10.— per  
 100 Stück auch

**Cigarretten!!!**

von verschiedenen Sorten  
 à 10 Stück in eleganter Packung

beigelegt und empfehle solche für iii. Private und Wirte.  
 Hochachtungsvoll  
**G. W. Dutz.**



**Altensteig.**  
**Blane Arbeiter-Anzüge**  
 Qualität und Größe sortiert

empfehle billigst  
**Fr. Baessler.**

**Altensteig.**  
 Zur jetzigen Verbrauchszeit  
 erlaube ich mir, mein Lager  
**in Wollwaren**

in allen Artikeln  
 zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

**G. Strobel.**

**Pfalzgrafenweiler-Wörnersberg.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 30. Januar ds. Jo.**

in das Gasthaus z. „Linde“ in Pfalzgrafenweiler  
 freundlichst einzuladen.

**Martin Kirschenmann**

Sohn des  
 † Jaf. Kirschenmann, Färbers  
 in Pfalzgrafenweiler.

**Magdalene Morhardi**

Tochter des  
 † Michael Morhardi, Schult-  
 heizen in Wörnersberg.

**Airchgang um 11 Uhr.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegennehmen zu wollen.

**Altensteig.**

**Garantiert reines Schweineschmalz**

in 25 Pfd.-Eimer à 62 Pfg.  
 im Anbruch bei 10 Pfd. à 63

**bestes Hamburger Stadtschmalz**

in 10 Pfd.-Blechboxen à Nr. 630

**feinst deutsches Schweineschmalz**

frei von jeder Beimischung 1 Pfd. à 70 Pfg.  
 im Anbruch bei 10 Pfd. à 68

empfehlen von frisch eingetroffenen Sendungen

**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig, Konditor.**

**Altensteig.**

**5000 Mk.**

liegen gegen gesicherte

**Sicherheit**  
 zum Anleihen parat.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Wer Stellung oder Personal  
 sucht, verlange den deutschen  
 Stellen-Voten Braunschweig. Ant-  
 wort gegen 20 Pfg. Retourmarke.

**Altensteig.**

**Sägmehl**

können abgeben

**Gebr. Theurer.**

**Flechtenfranke**

trodene, nässende Schuppenflechten  
 und das mit diesem Uebel verbundene,  
 so unerträglich lästige „Hautjucken“  
 heilt unter Garantie selbst denen,  
 die nirgends Heilung fanden, nach  
 langjährig bewährter Heilmethode  
 (ohne Berufsstörung etc.)  
**R. Groppler, Firma St. Marien-**  
**Drogerie, Danzig.**

**Egenhausen.**

**Fuhrmanns-, Schäfer-  
 und Metzgerhemden**

sind wieder eingetroffen und em-  
 pfehle dieselben in großer Auswahl  
 billigst

**J. Kaltenbach.**

**Sicheren Erfolg**

bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

geg. Appetitlosigkeit, Magen-  
 weh u. schlechtem, verdorbe-  
 nen Magen. Echt in Paketen  
 à 25 Pfg bei

**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Asthma** (Atemnot) durch die so

lästigen Bronchit.-Ka-  
 tarre verursacht, sowie qualender  
 Husten finden schnelle und sichere  
 Linderung beim Gebrauch von **Dr.**  
**Lindemeyer's Salus-Bonbons.**  
 In Schachteln à 1 Mk. bei Kondit.  
**E. Schumachers Bism.**

**Die Bezirksver-  
 tretung**

unserer Klasse ist sofort zu besetzen,  
 ebenso finden rührige

**Agenten**

von allen Drien Anstellung.

„Bavaria“  
**Krankenkasse in Augsburg.**

**Altensteig.**

**Prinissima-  
 Orangen**

schöne süßliche Früchte

empfehle

**G. Strobel.**

**Altensteig.**

**Taubenverkauf.**

8 Paar Notochen  
 1 „ Blauschwalben  
 1 „ Weißstrich  
 1 „ Mohrentäub  
 gibt billig ab.

**Adam Sehr**  
 Marktplat.

**Altensteig.**

**Regen-**

**Schirme**

größte Auswahl  
 billigste Preise

bei  
**J. Wurster.**

**Altensteig.**

**Schuld- und**  
**Bürg-Scheine**

empfehle

**W. Rieter.**

**Familiennachrichten.**

Verlobte: Julius Schweizer, Cannstatt  
 mit Anna Stot, Hirsau.  
 Gestorbene: Ehlingen: August Metzger,  
 Regierungsbaumeister.  
 Ludwigsburg J. H. Louis Eberlein, 83 J.  
 Stuttgart: Adolf Schlegel, Buchhändler.  
 Stuttgart: Karl Reif, Rektor a. D.  
 64 Jahre.

